

Auch in Alterswohnungen zieht moderne Technik ein

Ein iPad für fast alle Fälle

Das Ehepaar Würmli hat sein Haus verkauft und sich vor einem dreiviertel Jahr für den Umzug in eine Alterswohnung entschieden. Nun leben sie in modernen Räumlichkeiten und lernen, wie neueste Technik ihnen das Leben erleichtern kann.

Von Natascha Gerisch

Auf dem antiken Salontisch liegt ein Tablet-Computer – ein iPad. Ein solch moderner Gegenstand mag aufs Erste nicht richtig in diese Umgebung passen. Der Holztisch inmitten des grossen Wohnzimmers ist umgeben von edlen Sofamöbeln. Auf dem hellen Steinplattenboden liegen farbige Perserteppiche, an der Wand hängen verschiedene Landschaftsbilder. Und was ist mit dem iPad auf dem Salontisch, das in diesem klassischen Interieur wie ein Fremdkörper wirkt? Dieser Gegenstand erleichtert dem Ehepaar Würmli das Leben. Das iPad enthält modernste Gerontotechnologie. Der bedienerfreundliche Computer mit seinen Applikationen, Apps genannt, unterstützt ältere Menschen dabei, den Alltag selbstständiger zu bewältigen. Apps erscheinen als Symbole auf dem Bildschirm, die durch Berühren die Verbindung zur entsprechenden Dienstleistung herstellen.

«Bonacasa» nennt die Immobilienfirma Bracher und Partner aus Solothurn ein umfassendes Mehrgenerationen-Wohnkonzept, das hauptsächlich älteren Menschen das Leben in den eigenen vier Wänden, trotz dem fortschreitenden Alter, vereinfachen soll. Neue Technologien wie Tablets sind wichtige Teile des Konzepts. Das iPad gilt als einfach zu handhaben, sodass technologieunerfahrene Menschen ihre Hemmschwellen abbauen können. Die für Bonacasa entwickelte Plattform ist leicht zu bedienen

und funktioniert auch auf Android-Geräten. Die Apps stehen für unterschiedliche Dienstleistungen und führen durch das weitere Programm – einfach dargestellt und Schritt für Schritt nachvollziehbar. Alle Hausbewohnerinnen und -bewohner können diese Serviceleistungen im Monatsabonnement nach den eigenen Bedürfnissen auswählen und nutzen. Zum Abonnementsstandard, der 40 Franken monatlich kostet, zählen sicherheitstechnische Ein-

stellungen: den Anschluss an das Sicherheitssystem organisieren, ein Notrufgerät installieren, das Hinterlegen des Hausschlüssels organisieren oder medizinisch-pflegerische Fragen an das zuständige Fachpersonal vermitteln. Zudem bietet das App-Programm verschiedene organisatorische Hilfen, die eine persönliche Concierge vor Ort erledigt: Termine reservieren, Reisen oder Mitfahrgelegenheiten

für Veranstaltungen organisieren, bei Abwesenheit eine Wohnungsbetreuung ermöglichen, Raum- oder Kleiderreinigung vermitteln, einen Mahlzeitendienst anfordern, bei administrativen, technischen oder Rechtsfragen Fachpersonen beiziehen. Um den jeweiligen Auftrag per Mail zu erteilen, tippt die Person auf das zugehörige App-Symbol auf dem Bildschirm der Bonacasa-Plattform und wird zum gewünschten Bereich weitergeführt.

Hemmschwellen abbauen

Trudi und Heinrich Würmli, 80 und 84, mussten zuerst Berührungängste gegenüber der modernen Elektronik abbauen.





Trudi und Heinrich Würmli geniessen in ihrer Wohnung die Vorteile der modernen Technik, mussten aber auch zuerst Berührungsängste abbauen. Dazu meint Trudi Würmli: «Ich nutze den Computer und bin froh, dass ich damit umgehen kann.» Foto: Maria Schmid

Trudi Würmli sagt: «Als ich pensioniert wurde, habe ich mich für einen Computerkurs angemeldet. Obwohl mich der Computer nicht besonders interessiert, nutze ich ihn und bin heute froh, dass ich damit umgehen kann.» Allerdings möge sie weiter vor allem den persönlichen Kontakt und habe nicht das Bedürfnis, mit der Welt in erster Linie per Mail und SMS verbunden zu sein.

Diese Haltung ist nicht untypisch für Menschen ihrer Generation. Das bestätigt Stéphanie Logassi Kury, Leiterin Kommunikation und Marketing bei der Firma Bracher und Partner, die auf das Wohnen im Alter spezialisiert ist: «Ältere Menschen nutzen die moderne Technik bewusst und zielgerichtet. Sie lernen Skypen, um mit der Enkelin in Kontakt treten zu können. Oder sie mailen mit dem Sohn, weil dieser per Telefon schwierig zu erreichen ist.» Der persönliche Kontakt jedoch sei für diese Menschen nach wie vor die wichtigste Kommunikationsform.

Die neueste Version der Bonacasa-Applikationen ist für den Tablet-Computer erst seit vergangenem Herbst auf dem Markt. Laufend finden Schulungskurse für die betreffenden Seniorin-

nen und Senioren statt. Dort lernen sie erste Hemmungen abzubauen und drauflos auszuprobieren. Trudi Würmli möchte baldmöglichst einen solchen Benutzerkurs belegen, um den Überblick zu erlangen, welche App sie in welcher Form nutzen könne.

Moderne Alterswohnung

Das iPad ist nicht die einzige moderne Technik, die dem Ehepaar Würmli ein selbstständiges Leben im Alter ermöglicht. Vor knapp einem Jahr sind sie in die moderne, 123 Quadrat-

meter grosse Dreieinhalbzimmerwohnung in der Alterssiedlung «Läbesgarte» in Biberist SO eingezogen. Dass es eine Alterswohnung ist, wird erst auf den zweiten Blick sichtbar: Details, die für ein hindernisfreies Leben im Alter nötig und sinnvoll sind. Bracher und Partner haben die Wohnung nach den Richtlinien für behindertengerechtes Bauen konzipiert. Sie ist schwellenfrei und genügend breit gebaut,

damit sich Menschen mit einer Gehbehinderung vorwärts bewegen können. Zudem sind alle Zimmer grosszügig angelegt. Spezielle Fenster und Balkonschiebetüren lassen sich mit we-

«Obwohl mich der Computer nicht interessiert, bin ich froh, dass ich damit umgehen kann.»

>>

nig Kraftaufwand öffnen. Im Badezimmer steht keine Badewanne, sondern eine Duschkabine. Der Backofen in der Küche ist auf mittlerer Höhe eingebaut, sodass sich niemand bücken muss. In jedem Raum hängen an der Decke Rauchmelder. Im Wohnbereich sind ein Notrufgerät und eine mobile Notrufuhr deponiert. Ein Knopfdruck löst Alarm in der zuständigen Zentrale aus, die wiederum über eine Fernsprechanlage direkt Kontakt mit der hilfebedürftigen Person aufnimmt und alles Nötige in die Wege leitet. Diese kleinen, aber wichtigen Helfer geben Sicherheit. Vor allem der vor fünf Jahren an Makuladegeneration erblindete Heinrich Würmli ist froh darum. Dass er in der Wohnung keinen Blindenstock benutzt, zeigt, wie gut er in den eigenen vier Wänden zurechtkommt. Das Ehepaar ist sich einig: «Wir würden diesen Schritt wieder machen, wir haben uns hier sehr gut eingelebt. Schliesslich geht es darum, vorwärts zu schauen und nicht rückwärts.»

Bis im vergangenen Mai lebten die Würmlis in einem Einfamilienhaus, ebenfalls in Biberist: «Der grosse Garten, das Haus und die damit verbundene Arbeit, vor allem aber meine heftigen Rückenschmerzen haben meinen Mann und mich dazu bewogen, in eine altersgerechtere Wohnung umzuziehen», sagt Trudi Würmli. Mit dem Gedanken, aufs Alter umzuziehen, hatten sich beide schon länger beschäftigt. Auch Heinrich Würmli wollte nicht länger im Haus bleiben. Denn für ihn als schwer Sehbehinderten wurde das Haus zunehmend zu gross. Er konnte sich darin nicht mehr unbefangen bewegen.

Vorteile des neuen Wohnkonzepts nutzen

Die Würmlis entschieden sich aus mehreren Gründen für diese Wohnung. Für beide war eine Eigentumswohnung mit einem modernen Baustandard Bedingung. Denn sie brauchen die Gewissheit, so lange wie möglich in ihrer Wohnung bleiben zu können. Klar war auch, dass sie in Biberist bleiben wollten, aufgrund ihrer lebenslangen Verbundenheit mit dieser Gemeinde. Beide sind im Ort aufgewachsen und führten als Ehepaar im Dorf eine Arztpraxis: Er als Hausarzt und sie als seine Assistentin.

Das Läbesgarte-Projekt habe sie beide überzeugt. Bracher und Partner hatten mit dem Pflegeheim Bleichematt von Biberist das Konzept erstellt: Die 28 Eigentumswohnungen wurden direkt neben das Pflegeheim gebaut. Die Bewohnerinnen und Bewohner der beiden Bonacasa-Häuser bleiben dadurch eigenständig, können aber, wenn nötig, die Infrastruktur des Heims, zum Beispiel die medizinische Versorgung und eine pflegerische Betreuung, nutzen.

Obwohl beide noch rüstig sind und den Alltag sehr gut alleine bewältigen können, sind die Würmlis froh um den 24-Stunden-Notruf in der Wohnung. Das weisse Kästchen, das im Wohnzimmer liegt, gibt vor allem Heinrich Würmli Sicherheit. Denn durch seine Blindheit besteht für ihn immer die Gefahr, in eine akute Not-situation zu geraten. Für ihn ist wichtig zu wissen, dass, wenn er den Knopf drückt, die zuständige Fachperson im Pflegeheim Genaueres über seine Person weiss. Er wird mit Namen angesprochen, die Fachperson hat mit seinem Einverständnis Einblick in seine Krankenakte und weiss, dass er sehbehindert ist. Sie kann deshalb schnell und professionell reagieren. Für Hein-

Technik soll für Seniorinnen und Senioren einfach zu bedienen und nachvollziehbar sein.



Die Apps auf der Bonacasa-Plattform führen durch das Programm: Schritt für Schritt und einfach nachvollziehbar.

rich Würmli ist es beruhigend zu wissen, dass innerhalb weniger Minuten die Ambulanz bei ihm wäre und er innert kürzester Zeit medizinische Betreuung bekäme. Ein Wohnungsschlüssel ist im Pflegeheim deponiert. Zudem übernehme die Fachperson das Informieren der Angehörigen, zum Beispiel der Kinder.

Persönliche Betreuung bleibt wichtig

Die wohl wichtigste Funktion im Bonacasa-System übernimmt die Hausconcierge Silvia Kurth, welche die Bewohnerinnen und Bewohner in allen Fragen berät. Sie ist für das Ehepaar Würmli die erste Ansprechperson und versucht, gemeinsam bei Problemen passende Lösungen zu finden. Für Silvia Kurth ist die Arbeit als Concierge ein 50-Prozent-Job. Sie ist für mehrere Überbauungen in den Regionen Solothurn und Bern zuständig. Das bedeutet: Sie erscheint einmal wöchentlich für zwei Stunden in der Siedlung und nimmt die anstehenden Bedürfnisse auf. Sie ist telefonisch zu Bürozeiten erreichbar. Zudem können Würmlis bei Fragen rund um die Uhr die Telefonzentrale anrufen.

Der Arbeitsbereich einer Concierge ist vielfältig: Wichtig ist der persönlicher Kontakt, so dass sich die Hausbewohnenden jederzeit getrauen, die Hilfe von Silvia Kurth anzufordern. Sie bringt das nötige Fingerspitzengefühl und Organisationstalent mit. Zudem ist sie Vermittlerin, jedoch nur für organisatorische Fragen zuständig. Medizinisch-pflegerische Fragen leitet sie an die zuständigen Stellen weiter: an das angrenzende Pflegeheim, die Spitex, den Hausarzt oder die Angehörigen.

Derzeit nutzt das Ehepaar Würmli nur einen kleinen Teil des umfassenden Dienstleistungsangebots von Bonacasa. Bisher kann es den Alltag selbstständig bewältigen. Die Eheleute sind jedoch froh zu wissen, dass ihnen weitere Dienstleistungen zur Verfügung stehen würden. Ausserdem besteht ein Angebot des Pflegeheims, Menschen zu Hause zu pflegen und bis zum Sterben zu betreuen. Bisher konnte das Pflegeheim fünf dafür not-

wendige Pflegebetten direkt in den Wohnungen anbieten. Da dieses Pilotprojekt ausserordentlich erfolgreich angelaufen ist, möchte das Heim weitere Wohnungen anbinden. Würmlis käme auf jeden Fall sehr entgegen, wenn sie bis zum Lebensende in den eigenen vier Wänden bleiben könnten.

Zukunftsaussichten

In der Schweiz sind spannende gerontotechnologische Entwicklungen im Gange. Spezialisierte Institute wie das iHome Lab der Hochschule Luzern in Horw oder das Innovationszentrum der Fachhochschule St. Gallen erarbeiten sie und testen sie auf ihre Tauglichkeit: Wie ist es möglich, akustisch – mit der Stimme oder mit Händeklatschen – einen Alarm auszulösen? Oder wie wird ein Sensor eingestellt, der auf Nichtbewegung reagiert und zwischen An- und Abwesenheit der Person unterscheidet, sodass sie bei Verlassen der Wohnung nicht mehr die zuständige Zentrale informieren muss?

Ein Produkt, das überzeugt und Bonacasa bald anbieten wird, ist die Uhr Limmex. Sie verfügt über einen Notrufknopf und funktioniert mit ihrer integrierter SIM-Karte ähnlich wie ein Handy: Überall, wo Mobilfunkempfang besteht, können Trägerinnen und Träger den Notruf auslösen und via eingebautes Mikrofon mit der angerufenen Stelle in Kontakt treten.

Auch die Bonacasa-Dienstleistungen werden weiter ausgebaut. Fortlaufend schliessen sich Regionen und Gemeinden diesem Konzept an. Das Angebot gilt nicht nur für speziell gebaute Wohnungen, sondern auch für bereits bestehende Wohnhäuser. Bracher und Partner haben zusammen mit dem Schweizerischen Hauseigentümerverband (HEV) ein Abkommen geschlossen, das solche Möglichkeiten zulässt. Somit wird in Zukunft das Tablet mit dem Bonacasa-App nicht nur in modernen Überbauungen anzutreffen sein, sondern auch in älteren Einzelhaushalten.

Wie das Ehepaar Würmli zeigen sich viele Senioren gegenüber der Technik aufgeschlossen und können davon profitieren. Trotzdem wiegt die Technik in ihren Augen den persönlichen Kontakt eines Telefonats oder eines Besuchs nicht auf. Trudi Würmli ist davon überzeugt, dass «der nachbarschaftliche Kontakt weiterhin enorm wichtig bleibt». ●

Weitere Informationen:

www.bonacasa.ch

www.ihomelab.ch

www.fhsg.ch/fhs.nsf/de/ambient-assisted-living
